

Leseprobe:

„LebensHalt“, 2001

DIE DICKE Flüssigkeit blubberte und brodelte.

Von Dunkelrot bis Hellgelb, von Hellbraun bis Schwarz – die verschiedensten Farbfacetten. Eine siedende Suppe. Blattern. Blasen, die sich bildeten und gleich darauf wieder auflösten. Ein stetiger Prozess ohne Anfang, ohne Ende. Alles bestand nur für den Augenblick, war schon im nächsten völlig entstellt und verändert.

Tausend Geburten, tausend Tote in einer Minute. Die Umgebung war geprägt von einem immerwährenden Zischen, das unheimlich wie aus einer anderen Welt aus dem Kessel heraufklang. Unerträgliche Temperaturen, jenseits aller Vorstellungen, aller menschlichen Wahrnehmungen. Nur Geräte, komplizierte hochtechnologische Messgeräte bezeugten deren Existenz.

Dazu dünner, grauer Rauch, der aus der Hölle aufstieg, sich zum Himmel erhob, zu Individuen trennte. Kleine hilflose Fäden, die sich im endlosen Blau des Sommers, im Nichts der Endlosigkeit verloren. Das Knipsen der Fotoapparate war verstummt, das enthusiastische Geflüster, die begeisterten Rufe verklungen. Zurück blieb nur die Stille. Die Stille und der Rest der Reisegruppe. Rund zehn verschrumpelte Personen, Ausschussmaterial, das vor Jahren aussortiert worden war und jetzt 24 Stunden am Tag auf sein letztes grosses Ereignis wartete – den Tod. Dieser Rest starrte Sonja ratlos an. Sie blickte zu Boden.

»Was nun?«, fragte eine Stimme. Sonja schwieg.

»Sind sie tot?«, wollte eine andere Person wissen. Eine Antwort war überflüssig.

Sonja seufzte. »Treten Sie bitte einen Schritt zurück. Alles ist in bester Ordnung.«

»Gehört das zum Programm?«, ereiferte sich eine 65-jährige Begleiterin und nahm ihre knallrote Baseballmütze vom Kopf. Grau gekräuseltes Haar kam zum Vorschein. »Das hat wirklich realistisch ausgesehen. Vor allem der junge Mann. Ach, war der überzeugend! Ich hab beinahe eine Gänsehaut bekommen ... Wie heisst er gerade nochmals ...?« Ein begeistertes Lächeln auf ihren Lippen.

Die anderen wandten ihren Blick zur Reiseleiterin. Doch nur eine Inszenierung?

Stummes Kopfschütteln.

Hoffnungslos.

»Das war echt.«

Das Lächeln gefror.

Wieder Schweigen.

Die Dame setzte ihre Mütze auf. »In diesem Fall ...«, fuhr sie fort, hielt dann jedoch inne. Der arme junge Mann, dachte sie nur, der hatte das ganze Leben noch vor sich gehabt.

www.stephansigg.com

»Treten Sie einen Schritt zurück. Alles ist in bester Ordnung«, murmelte Sonja. Immer die selben Worte wiederholend wie eine CD, die an einem Staubkorn hängen geblieben war und hilflos gegen das Hindernis ankämpfte. »In bester Ordnung.«

In ihrem Gehirn hämmerte es. Das kann nicht sein. Kann nicht sein. Ein surrealer Traum. Die Hitze war schuld. Billige Halluzinationen. Unmöglich. Sie hatte sich getäuscht. Ihre Finger umklammerten den Reiseführer, Sonjas Arbeitsspick, drückten krampfhaft auf den bunten Umschlag des Buches, als könnten ihr die einzelnen Seiten aus der Patsche helfen, ihr irgendeinen Rat geben. Sie betrachtete die Gesichter ihrer Reisegruppe.

Manche hatten die Augen geschlossen, die knöchigen Finger ineinander verschlungen, schienen im Gebet versunken zu sein. Manche hatten sich auf den Boden gesetzt, schüttelten stumm den Kopf. Andere wiederum hatten ihren Lunch ausgepackt, bissen in die vom Hotel gesponserten weichen von Mayonnaise triefenden Sandwichs und tranken die inzwischen lauwarmer Cola oder kohlenstofffreies Mineralwasser. Die Dame mit der knallroten Mütze hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. »Unmöglich. Unmöglich«, flüsterte sie. »Geträumt. Geträumt.«

Die Sonne knallte vom Himmel. Ein gewöhnlicher Sommertag eigentlich. Eine Zeit mit den vielen Hochs. Hochsommer, Hochsaison, Hochdruck, Hochkonjunktur. Eine Gruppe von Touristen – oder was davon übrig geblieben war – auf dem Vulkan. Eine Expedition speziell für betagte Kunden. Erlebnisurlaub mit der erfahrenen Reiseleiterin Sonja Martens. Eine allumfassende Stille regierte die Region. Selbst das Zischen des Vulkans führte seine Arbeit leiser aus.

Schweissperlen rannen über Sonjas Stirn. Das konnte nicht wahr sein. Es war doch noch nie jemand in einen Vulkan gestürzt. Einfach unmöglich so etwas. Sie war doch schon Hunderte Male mit einer Reisegruppe auf diesen Vulkan gewandert. Hatte mit Jahreszahlen um sich geworfen, ein paar humorvolle Einlagen eingestreut, ihre Touristen mit einigen Anekdoten geschockt. Immer in richtiger Dosierung. Einmal hatte ein Tourist eine Herzattacke bekommen. Die ungewohnte Hitze. Einmal war eine Tourist gestolpert und hatte sich den Knöchel verstaucht – das konnte vorkommen. Das war normal. Das gehörte zu ihrem Beruf wie der nicht aufgegangene Hefeteig zum Bäcker. Aber das hier? Nie im Leben.

»Kann nicht sein.«

»Was?«, schrie ein Mann, der sich etwas weiter entfernt hatte, »was haben Sie gesagt?«

»Kann nicht sein.« Sonja schüttelte bekräftigend den Kopf. »Kann nicht sein.«

Eine Dame, grünweisskarierte Shorts, hellblaues Oberteil, erhob sich schwerfällig. »Entschuldigung, Frau Martens, wann gehen wir weiter?« Ihr Kopf von ungesunder, krebserotter Farbe. Hatte sie immer noch nicht kapiert, dass sie es sich in Südtalien nicht leisten konnte, sich ohne Creme und Hut der Sonne auszusetzen?

www.stephansigg.com

»Frau van de Farge, haben Sie wieder vergessen Ihren Sonnenhut aufzusetzen?«, meinte Sonja vorwurfsvoll, ohne auf die Frage einzugehen.

»So wird Ihr Sonnenbrand nie verschwinden. Die Sonne ist hier gefährlicher als in Schaffhausen.« Der Kopf der Touristin lief noch röter an. Vor Empörung. Beleidigt wandte sich die Dame um.

»Unverschämtheit.«

Das war das letzte Mal, dass sie mit ihr eine Reise unternahm. Stöhnend schaute sie sich nach einem schattigen Flecken um. Warum war die Sonne hier oben nur so aggressiv? Das mit der Creme und dem Hut hätte sie selber auch gewusst.

»Sollten wir nicht langsam aufbrechen?«

Die Frage einer gedrunghenen weiblichen Person, buntes Sommerkleid mit grell leuchtenden Blumen, die nur in benebeltem Zustand ohne Kopfschmerzen zu geniessen waren.

»Sonst kommt das ganze Tagesprogramm durcheinander. Und wir wollten doch noch ...«

Sonja wirbelte herum.

»Aufbrechen? Tagesprogramm?« Sie lachte höhnisch auf.

»Haben Sie nichts gecheckt? Tote. Fünf Tote. Darunter auch Ihre Freundin! Das war kein Spiel. Realität. Keine Show mit Special effects. Die pure Wirklichkeit. Sollen wir aufbrechen? Zum Bus zurück marschieren? Können wir sofort machen. Weiter geht's! Worauf warten wir? The show must go on.« Die Dame schaute sie ängstlich an.

»Frau Martens?«

»Sofort. Nur zu. Dass sich ja niemand einen Sonnenbrand einfängt. Es sind ja nur fünf Tote. Warum machen wir nicht weiter? Schade um die Zeit. Es ist Urlaub. Die schönste Zeit im Jahr. Reisen Sie mit uns und Ihr Urlaubstraum wird wahr!«

Der Rest der Gruppe scharte sich interessiert um ihre Leiterin. Alle Hühner um den Hahn. Noch mehr Action, dachten sie hocheifrig, diese Reise war einfach spitze. Zu der Vulkaneinlage noch eine Reiseleiterin mit Nervenzusammenbruch. Wenn sie das ihren Nachbarn am Sonntag zwischen Kaffee und Apfelkuchen erzählten...